



Etwa 35 Vogelarten sind von der Oelpest betroffen

Nach Oelkatastrophe Seevögel bedroht

Etwa 15 000 Seevögel sind im Oel des gestrandeten und zerbrochenen Tankers «Amoco Cadiz» vor der Nordwestküste der Bretagne nach Schätzungen von Experten qualvoll umgekommen. Etwa 3000 Vogelkadaver sind bis jetzt gefunden worden. Zwei Monate nach dem Schiffbruch ist aber noch unklar, welche Schäden das Oel insgesamt in der Natur angerichtet hat und noch anrichten wird - vor allem unter der jetzt wieder sauber erscheinenden Wasseroberfläche.

Die Ornithologen in den Vogelzentren von Perron Guirec und Brest haben festgestellt, dass etwa 35 Vogelarten von der Oelpest betroffen wurden. Wegen verklebten Gefieders ausgekühlt und durch gefrorenes Oel vergiftet, starben vor allem die Tauchvögel, Zwergpinguine und Pannegententauer sowie Tretel- und Dickstrubellimmen. Auf diese vier Arten entfallen drei Viertel aller registrierten Vogelarten.

Vom Aussterben bedroht

Die in der Bretagne einzigartige Kolonie der sonst mehr nördlich lebenden Papageientaucher auf den sieben Inseln vor Perron Guirec ist jetzt vom Aussterben bedroht. Nur noch 19 Paare der in jedem Jahr nur ein Ei ausbrütenden Art wurden gezählt. Vor einem Jahr waren es mehrere Hundert und vor dem Unglück der «Torrey Canyon» im Aermelkanal im Jahre 1968 einige Tausend.

Es ist den unermüdlichen Pflegern gelungen, von etwa 700 noch lebend gefundenen Vögeln fast 250 zu retten. Mit Aussicht auf Überlebenschancen in der freien Natur werden vor allem Kormorane in entfernteren Gebieten wieder ausgesetzt. Für die sieben Inseln will man Papageientaucher von den Flürer-Inseln holen, wenn keine Gefahr mehr für die Tiere besteht. Denn noch könnten sie beim Nestbau öl-

verschmiertes Material benutzen oder vergiftete Fische fressen.

Artenreiches Meerengebiet

Das Oel der «Amoco Cadiz» hat eines der artenreichsten Meerengebiete Europas getroffen. An der Nahtstelle zwischen dem vom Golfstrom gewärmten Atlantik und den kalten nördlichen Meeren zählten die Forscher der biologischen Station von Roscoff etwa 300 Tierarten und 700 verschiedene grössere Algen. Ueber das Ausmass der Schäden sind nur bruchstückhafte Einzelheiten bekannt: Austern, Seeigel und Muscheln starben ab, Millionen davon wurden an die Strände gespült. Seeanemonen, Schüsselschnecken und Seepocken fielen von den Felsen ab. Einige andere Tierarten wie die essbaren Mondstrand-schnecken und Kammschalen fühlen sich nach Angaben des stellvertretenden Direktors der Station in Roscoff, Louis Cabioch, aber überraschend wohl.

Die Bretonen warten jetzt, dass bald wieder mit dem Fischen, dem Fang von Hummern und Krebsen und der Ernte auf den sich langsam selbst reinigenden Auenbänken begonnen werden kann. Aber die Ernte von Algen für die Futtermittelindustrie wird allenfalls im nächsten Jahr wieder beginnen können. Dabei ist das Wasser nach Ansicht von Cabioch längst wieder so sauber wie das im Mittelmeer oder in der südlichen Nordsee.

Forscher verschiedener Disziplinen aus zahlreichen Ländern reisen nach Roscoff und Brest. In vorrussichtlich jahrelanger Arbeit wollen sie die endgültige Schadensbilanz ziehen, den natürlichen Abbau des Oels beobachten oder auch neue Stoffe zur Bekämpfung einer Oelpest entwickeln.

Oel ist nicht Naturprodukt

Besondere Sorgen bereitet den Forschern auch der Meereshoden, in dem Würmer und robuste Kleinkrebse abgestorben sind. Tausende von Tonnen abgesunkenen Oels haben hier ganz neue Verbindungen im Sand gebildet, deren Auswirkungen unbekannt sind. Ausserdem trat die Tankerkatastrophe die Natur ausgerechnet in der Zeit der Frühlingsreproduktion; Eier, Larven und Jungtiere sind besonders empfindlich.

Dagegen gibt es einige Algenarten, die im Oel erst richtig aufleben und übermässig zu sprössen beginnen. Für den Wissenschaftler Cabioch ist das aber kein «natürlicher Vorgang», ebenso wie die Biologen das Oel nicht als Naturprodukt gelten lassen wollen. «Oel ist wie in einer Fabrik unter Extrembedingungen entstanden».

Ein kleiner Trost für die Biologen: Der Aufschrei der Naturfreunde in der Bretagne hat verhindert, dass die Oelpest vor allem mit Chemikalien bekämpft wurde. Sonst wäre das «Spital unter Wasser» noch mehr zum Friedhof geworden.

Wegen Geldmangels wurden die Bauarbeiten eingestellt

Seedammlinie wird 100jährig

Die nur 3,5 Kilometer lange Eisenbahnstrecke über den Rapperswiler Seedamm kann dieses Jahr auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblicken. Gelohnt wurde dieser Streckenabschnitt Rapperswil-Pfäffikon SZ, der heute ein wichtiges Verbindungsglied für die SBB/BT/SOB-Züge Romanshorn-Wattwil-Goldau-Luzern und für die SBB-Regionalzüge rund um den Zürichsee darstellt, von der 1873 in Rapperswil gegründeten Zürichsee-Gothard-Bahn.

Finanzielle Schwierigkeiten machten während der Bauarbeiten einen Strich durch die Rechnung: Am 19. Juni 1877, als das Werk schon weit fortgeschritten war, liess die Unternehmung die Arbeiten plötzlich einstellen, weil es sich herausgestellt hatte, dass das zur Verfügung stehende Kapital zur Vollendung der Bahnstrecke nicht ausreichte. Nachdem die Ortsgemeinde und die politische Gemeinde Rapperswil das Defizit von 520 000 Franken gedeckt hatten, nahmen die Bauarbeiten ihren weiteren Verlauf, so dass der Dammbau mit der Eisenbahnlinie im Juli 1878 vollendet war. Die Premiere erlebte die Seedammlinie am 26. August gleichen Jahres.

Bahnunternehmen vor dem Zusammenbruch

Die Hoffnungen, die die Erbauer auf die neue Eisenbahnstrecke gesetzt hatten, erfüllten sich in der Folge keineswegs. Bereits am Anfang des Jahres 1883 berichtete das Unternehmen, dass es sich der finanziellen Schwierigkeiten wegen nicht mehr länger halten könne. Die Nordostbahn (NOB) - Eigentümerin der Station Pfäffikon SZ - drohte wegen der ausstehenden Gebühren für die Mitbenützung der Station sogar mit einer Zwangsliquidation. Dass es nicht soweit kam, war dem Geschick und der Klugheit eines Rapperswilers namens Bühler-Honegger zu verdanken. Diesem heherzten Mann gelang es, im Verein mit der Wädenswil-Einsiedeln-Bahn die Schweizerische Südostbahn (SOB) ins Leben zu rufen, welche die alte Idee, über den Seedamm eine Verbindung mit dem Gotthard zu schaffen, verwirklichen sollte. Als Anerkennung für diese uneigennütige und mit viel Geschick durchgeführte Transaktion verleiht die Ortsgemeinde Rapperswil dem Initiator das Ehrenbürgerrecht. Mit dem Erwerb der Zürichsee-Gothard-Bahn übernahm die SOB auch das Eigentum am Seedamm und gleichzeitig die damit verbundene Unterhaltspflicht. Der Schweizerischen Südostbahn war es dann auch vorbehalten, die Fortsetzung der Seedammlinie über das zürcherische Samstagen nach Biberbrugg - dem heutigen Biberbrugg - bis Goldau zu bauen. Auf dieser Strecke rollen übrigens SOB-Züge seit 1891, wo am 28. Juli die Kollaudation vorgenommen wurde.

Die Hoffnungen, die die Erbauer auf die neue Eisenbahnstrecke gesetzt hatten, erfüllten sich in der Folge keineswegs. Bereits am Anfang des Jahres 1883 berichtete das Unternehmen, dass es sich der finanziellen Schwierigkeiten wegen nicht mehr länger halten könne. Die Nordostbahn (NOB) - Eigentümerin der Station Pfäffikon SZ - drohte wegen der ausstehenden Gebühren für die Mitbenützung der Station sogar mit einer Zwangsliquidation. Dass es nicht soweit kam, war dem Geschick und der Klugheit eines Rapperswilers namens Bühler-Honegger zu verdanken. Diesem heherzten Mann gelang es, im Verein mit der Wädenswil-Einsiedeln-Bahn die Schweizerische Südostbahn (SOB) ins Leben zu rufen, welche die alte Idee, über den Seedamm eine Verbindung mit dem Gotthard zu schaffen, verwirklichen sollte. Als Anerkennung für diese uneigennütige und mit viel Geschick durchgeführte Transaktion verleiht die Ortsgemeinde Rapperswil dem Initiator das Ehrenbürgerrecht. Mit dem Erwerb der Zürichsee-Gothard-Bahn übernahm die SOB auch das Eigentum am Seedamm und gleichzeitig die damit verbundene Unterhaltspflicht. Der Schweizerischen Südostbahn war es dann auch vorbehalten, die Fortsetzung der Seedammlinie über das zürcherische Samstagen nach Biberbrugg - dem heutigen Biberbrugg - bis Goldau zu bauen. Auf dieser Strecke rollen übrigens SOB-Züge seit 1891, wo am 28. Juli die Kollaudation vorgenommen wurde.

Neuaufnahme des Verfahrens

Menten-Prozess

Der Hohe Rat, das höchste Gericht der Niederlande, hat am Montag in Den Haag die Neuaufnahme des Verfahrens gegen den 79 Jahre alten Kunsthändler Pieter Menten angeordnet. Menten war im Dezember von einem Gericht in Amsterdam wegen Beteiligung an der Ermordung polnischer Juden im Jahr 1941 zu 15 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt worden. Staatsanwaltschaft und Verteidigung hatten beide gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Nach dem Spruch des Hohen Rats haben die Amsterdamer Richter nicht ausreißend geprüft, ob Menten wegen der ihm zur Last gelegten Straftaten nicht schon einmal vor Gericht gestanden habe. Der Angeklagte war am 6. Dezember 1976 in Unter verhaftet worden. Am 12. Dezember beschloss der Bundesrat, Menten an die niederländischen Behörden zu überstellen. Die Verteidigung hielt seinerzeit die Anwendung der niederländischen Kriegsverbrechergesetze für unzulässig. Die Staatsanwaltschaft wollte das Strafmass auf lebenslänglich erhöht wissen. Menten hatte die gegen ihn erhobenen Vorwürfe im acht Monate dauernden Prozess stets energisch bestritten.

Gegen die französische Shell

Bombenanschlag

Nantes, sda (afp): Auf ein Verwaltungsgebäude der französischen Shell in Roche-Maurice bei Nantes ist in der Nacht zum Montag ein Bombenanschlag verübt worden, bei dem erheblicher Sachschaden entstand. Die Bombe explodierte im Unterge-

schoss des Shell-Gebäudes, in dem die Direktion für Westfrankreich untergebracht ist. Die Heizungsanlage wurde völlig zerstört, der Fussboden des Erdgeschosses und zwei Büroräume schwer beschädigt und ein grosser Teil der Fensterscheiben zerstört. Die Urheber des Anschlags sind bisher nicht bekannt.

Die französische Shell, die von verschiedenen Organisationen für die durch die «Amoco Cadiz» verursachte Oelpest in der Bretagne mitverantwortlich gemacht wird, war in den letzten Monaten mehrfach das Ziel von Bombenanschlägen.

Zwei Tote

Stockholm: Flugzeugabsturz

Der Absturz eines privaten Flugzeuges auf dem Stockholmer Flughafen Bromma hat zwei Menschenleben gefordert. Nach offiziellen Angaben war die Unglücksursache zunächst nicht geklärt.

Aus der CSSR nach Westdeutschland

Flugzeugentführung gescheitert

Nürnberg, sda (dpa): Eine neue Flugzeugentführung aus der Tschechoslowakei in die Bundesrepublik Deutschland ist am Montag offenbar gescheitert. Eine dreistrahlige Düsenpassagiermaschine des sowjetischen Typs Yak-40 war bereits in den westdeutschen Luftraum eingedrungen. Die Sicherheitsbehörden rechneten mit einer Landung der Maschine auf dem Flughafen von Nürnberg. Plötzlich drehte das Flugzeug jedoch wieder ab und flog wenige Minuten später über Eger in Richtung Prag.

Nach Schätzungen soll die Maschine im westdeutschen Luftraum etwa über dem Gebiet von Weiden in Nordbayern gewesen sein. Beim Flugzug handelte es sich offensichtlich um die Linienmaschine Köln-Prag der Fluggesellschaft CSA. Es war nicht zu erfahren, ob ein Funkverkehr mit westdeutschen Stellen bestand. Seit 1970 war es schon mehrfach zu Flugzeugentführungen aus der CSSR nach Nordbayern gekommen.

Deutscher Alpinist

Am Monte Rosa abgestürzt

Auf dem Weg zur Monte-Rosa-Hütte ist in rund 2800 Meter ein deutscher Alpinist tödlich abgestürzt. Er hatte sich nach Angaben der «Air Zermatt» zusammen mit vier weiteren jungen Deutschen auf dem Weg zu der Hütte befunden, als er auf einem Schneebrett ausrutschte und rund 100 Meter in die Tiefe stürzte. Ein Berner Alpinist alarmierte die «Air Zermatt», die die Leiche bergen konnte.

Hotelboys wollten Koffer nicht tragen

Protest gegen Militär

In einem grossen Pariser Hotel sind zwei Boys fristlos entlassen worden, weil sie die Koffer von hohen argentinischen Offizieren nicht tragen wollten. Die beiden Angestellten hatten mit ihrer Weigerung eine Woche vor Beginn der Fussball-Weltmeisterschaft gegen die Militärregierung in dem lateinamerikanischen Land protestieren wollen. Bei den Offizieren handelte es sich um Mitglieder einer argentinischen Militärdelegation, die in Frankreich über den Kauf von Rüstungsgütern für Luftwaffe und Marine verhandelte.

In Jugoslawien

Deutsche Terroristen in Haft

Vier der meistgesuchten mutmasslichen deutschen Terroristen befinden sich bereits seit geraumer Zeit in Jugoslawien in Haft. Es handelt sich dabei um Rolf Clemens Wagner, Brigitte Mohnhaupt, Peter Boock und Sieglinde Hoffmann.

Der Sprecher des Justizministeriums, Sepp Binder, teilte in Bonn mit, die Bundesregierung habe bereits vor rund neun Tagen ein Auslieferungsversuchen an die jugoslawische Regierung gestellt. Zu welchem Zeitpunkt die vier dingfest gemacht wurden, konnte Binder nicht sagen.

Die jugoslawische Regierung hat ihrerseits ebenfalls ein Auslieferungsversuchen an die Bundesregierung gestellt. Betroffen sind davon offenbar Personen in der Bundesrepublik, die zum Teil festgenommen sind und sich zum Teil noch auf freiem Fuss befinden. Um wen es sich dabei handelt, wollte der Sprecher nicht bekanntgeben. Er unterstrich lediglich, zwischen beiden Vorgängen gehe es kein Junktim.

Von den vier Festgenommenen gehören Rolf Clemens Wagner, Brigitte Mohnhaupt und Peter Boock zu den 40 meistgesuchten deutschen Terroristen. Der Name Sieglinde Hoffmann war in der Öffentlichkeit im Zusammenhang mit Terrorismus bislang noch nicht aufgetaucht. Rolf Clemens Wagner und Brigitte Mohnhaupt gehören zum engen Kreis derjenigen, die wegen der Mord an Generalbundesanwalt Siegfried Buback, an dem Bankier Jürgen Ponto und an Arbeitgeberpräsident Hanns Martin Schleyer dringend gesucht werden.

Neues aus Jazz & Pop

«Jazz in Willisau» feiert ein Jubiläum

100 Konzerte und einiges mehr

100 «Jazz-Veranstaltungen Willisau» in rund zwölf Jahren mit Hunderten von Musikern und Tausenden von Zuschauern: Das Jubiläum lässt sich nur allzuleicht in Zahlen ausdrücken, der kulturelle Wert aber, den «Knox» Troxler als alles umsorgender und stets fairer Organisator damit mitgegeben und ermöglicht hat, ist um einiges grösser, als dass er sich in realen Begriffen artikulieren lässt. Zum Jazz-Fest, mit dem am nächsten Samstag ab 16 Uhr das erste Hundert an Willisauer Jazz-Veranstaltungen gefeiert wird, bringt drei verschiedenste Gruppen ins Grafenstättchen: ein sehr swingendes Quartett um die indische Gitarristin Monnette Sudler, die «einheimische» Mani-Planzer-Big-Band und aus Chicago das Art Ensemble, das am Festival 76 für einen farbenprächtigen, unterhaltsamen Auftakt sorgte.

Für «Knox» Troxler war es klar: Das Jubiläum musste selbstverständlich gefeiert werden. Nur rund drei Monate vor einem weiteren grossen Jazzfest in Willisau, dem vierten Festival, liess der rührige Organisator mit einem stilistisch vielfältigen Programm ein, gleichzeitig hat man auch dafür gesorgt, dass sich der Kreis der Willisauer-Konzerte am nächsten Samstag, insofern schliessen wird, als dass in einer der aufstrebenden Bands zwei Leute dabei sind, welche schon am 16. Juli 1966 beim musikalischen Auftakt in Willisau überhaupt dabei waren.

Von Mark Theiler

Als der junge Grafiker Niklaus Troxler eben an jenem 16. Juli 1966 die Swinghouse

als erstes Orchester ausserker, den Jazz nach Willisau zu bringen, ahnte wohl noch niemand, wie sehr sich das kleine Städtchen im Luzerner Hinterland zu einem Mekka des Jazz entwickeln würde.

Was in Grossstädten und Jazz-Zentren nie so richtig einschlug, gelang ausgerechnet in einem 5000-Seelen-Landstädtchen, zwar zentral gelegen, doch in einem Einzugsgebiet, in dessen Umgebung so alles andere als moderner Jazz zu suchen wäre. Doch aus dem Kreis der ersten Willisau-Anhänger bildete sich dann ein immer grösserer Stamm von regelmässigen Willisau-Pilgern, deren Interesse parallel mit dem dargebotenen relativ rasch in Richtung freiesten und modernsten Jazz gewekt wurde. Nach Dixieland und Swing ging es dann via



Seit zwölf Jahren ist «Knox» Troxler Motor des Willisauer Jazz-Festivals. Es ist sein Verdienst, wenn das Städtchen heute «Mekka des modernen Jazz» genannt wird. Foto E. Ammon

einigen Blueskonzerten über die Moderne, die Pierre Favre zusammen mit Irène Schweizer und Jiri Mraz um 13. Februar 1968 einleiteten. Vor allem für Irène Schweizer und Pierre Favre sollte es nicht der letzte Auftritt in Willisau sein. Diese beiden Musiker sind, die meistgehörten

Glüste des Publikums, sicher auch die beliebtesten.

Jazz-Pionier Troxler

«Knox» Troxler hat mit seinen Konzerten zwischen Jarrett und Ornette zweifellos viel für das Kulturleben der Region und für das Jazzleben in der Schweiz allgemein getan. Noch viel wichtiger aber ist sein Anteil, den er für die europäische Jazz-Szene geleistet hat, indem er nämlich zahlreiche Formationen und Musiker quasi «entdeckte», vor allem eine ganze Reihe von guten Engländern, und im anderen Falle bestbekannte Koryphäen aus Uebersee zu exklusiven Gastspielen nach Willisau holen konnte. Und dies wiederum war auch nur möglich, weil Troxler zu den Musikern persönliche Kontakte unterhält und sie, ohne Umwege über Agenturen, direkt engagiert, eine Basis, die auch die Musiker am meisten schätzen, weil sie sich so am sichersten vor «prozentabrahamenden» Vermittlern fühlen.

Unterhaltsames Festprogramm

Das Festprogramm, ein Programm im weitesten Sinne zwar - doch ein Riesenspektakel es geben -, bringt gleich drei Gruppen nach Willisau. Zum ersten die in Europa einem grösseren Kreis völlig unbekannt indische Gitarristin Monnette Sudler, die als «exzentrisches» Gitarrentalent gilt. 1970 begann Monnette Sudler professionell zu spielen. Für drei Jahre war sie Gitarristin in der Gruppe des Vibraphonisten Khan Jamal. Danach spielte sie mit dem Saxophonisten Byard Lancaster und in den Gruppen von Sunny Murray und Sam Rivers. 1976 trat sie mit Sam Rivers, Dave Holland und Warren Smith am Newport Festival auf. Zweiter, oder je nach Gestaltung vielleicht auch erster Programmpunkt, ist die Mani-Planzer-Big-Band, in deren Reihen nicht nur prominente Musiker wie Hans Kennel, Sirro Spörli und Paul Haag mitun, sondern auch jene

zwei bereits erwähnten Leute, die 1966 beim Auftakt von Jazz in Willisau bei den Swinghouse Six dabei waren: der Tenorsaxophonist Ernst Gerber und der Trompeter Willy Lang.

Ganz sicher Höhepunkt des Jazzfestes vom nächsten Samstag aber wird der Auftritt des Art Ensemble of Chicago. Im Free Jazz ist kaum eine andere Gruppe zu finden, die sich stilistisch so unabhängig und vielseitig zeigt und ein so vielfältiges Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten aufzuzeigen vermag. Alle Mitglieder des Art Ensemble of Chicago sind ausgesprochene Multiinstrumentalisten - ihr Instrumentarium umfasst oft gegen hundert verschiedene Instrumente! Hervorstechende Merkmale dieses Ensembles sind die sensiblen Kollektivimprovisationen, die ironisch-kritischen Verfremdungen von traditionellem und konventionellem Material und ein bewusst veranstalteter Klamauk in Form eines Musiktheaters.

Mark Theiler

Jazz in der Teestube Luzern

Solothurnmann-Referat

mt. Der Jazz-Zyklus in der Teestube nimmt seinen Fortgang mit einem Referat des wohl kompetentesten Schweizer Jazzfachmanns Jürg Solothurnmann über afroamerikanische Musik. Solothurnmann, übrigens auch «Tagblatt»-Mitarbeiter, beteiligt sich auf vielen Gebieten des Jazz, ist Radiomitarbeiter, Korrespondent anderer Schweizer Tages- und internationaler Fachzeitschriften und -Zeitschriften, Initiator der Musiker Kooperative Schweiz (MKS) sowie aktiver Jazzmusiker neben vielen anderen Charen innerhalb der Materie Jazz. Sein Referat, das endlich eine etwas grössere Zuhörerschaft in die Teestube locken soll, wird illustriert durch Schallplattenbeispiele und eine Wandtafel, und beginnt heute um 20 Uhr.

TB-19780530p22